

EL SALVADOR

12. Nov. 83, 19.00 Uhr:

Referat: Enid (El Salvador)

Film: Wer hört den Schrei des Volkes
Revolution oder Tod

Diskussion

13. Nov. 83, 19.00 Uhr:

Referat: Enid (El Salvador)

Film: El Salvador — another Vietnam
Brief aus Morazán

Diskussion

REVOL
UTION
IMMERTE

Cinematograph

Schöpfstraße 21
6020 Innsbruck
05222 / 21880

Geschichtliche Entwicklung in El Salvador

Mit seinen etwa 5 Mio. Einwohnern auf nur 21.000 qkm (ungefähr die Größe Niederösterreichs) ist El Salvador eines der am dichtest besiedelten Gebiete Zentralamerikas. Nach der 1841 erlangten Unabhängigkeit von der spanischen Krone wird das Land wegen seiner günstigen klimatischen Bedingungen zu einem Kaffeeanbaugebiet "entwickelt". Diese Monokultur im wirtschaftlichen Bereich führte in der Folge zu einer massiven Verelendung der Landbevölkerung. 1932 kommt es zu einem Aufstand der Bauern unter der Führung des Freiheitskämpfers Farabundo Martí. Das Militär wälzt diese Volkshebung mit Brutalität nieder - ca. 30.000 Landerbeiter werden massakriert, während die Armee 100 Soldaten verliert. Seit 1932 herrschen ununterbrochen Militärs, praktisch nur zum Wohle einer verschwindend kleinen Oligarchie.

Das Ergebnis: 2 % der Bevölkerung besitzen 60 % des bebaubaren Landes, während 91 % aller Bauern nur 22 % zur Verfügung stehen. Die Arbeitslosenrate steigt auf 30 %, 50 % der Bevölkerung müssen als Analphabeten leben, über 70 % der Kinder unter 5 Jahren leiden an Unterernährung.

Eine solche Un-Ordnung konnte von den Militärs nur durch brutales Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung aufrechterhalten werden. Die Todesschwadronen und Milizen verfolgen, verschleppen und ermorden Bauern, Arbeiter, Studenten, Gewerkschafter, Ordensleute, Journalisten. Der Mord an Erzbischof Romero während einer Messe war sicher der aufsehensregendste Terrorakt der rechten Ordnungshüter, wie ORDEN und "Weiße Hand", die als paramilitärische Organisationen Säuberungsaktionen anstatt der Armee durchführen. Die zunehmende Unterdrückung radikalisierte auch die Bevölkerung immer mehr und aus Gewerkschaften, Bauernkooperativen, Slumkomitees, christlichen Basisgemeinden bildeten sich Volksorganisationen.

Im April 1980 vereinigen sich die verschiedenen Volksorganisationen und bilden die "Demokratische Revolutionäre Front" (FDR), in der alle oppositionellen Parteien einschließlich Teils der Christdemokraten vertreten sind. Im Oktober 1980 schließen sich Guerrilliergruppen zur "Nationalen Befreiungsfront-Farabundo Martí" (FMLN) zusammen. FDR und FMLN arbeiten eng zusammen.

Die Reagan Administration unterstützt die salvadorianischen Militärs 1983 mit 140 Millionen Dollar reiner Militärhilfe. Trotz guter Ausbildung und guter Besoldung sind die Soldaten der offiziellen Streitmacht wenig motiviert gegen ihre Brüder der Volksarmee zu kämpfen. Etliche Soldaten laufen zur Volksarmee über. Die FMLN entwapnet ihre Kriegsgefangenen und stellt ihnen die freie Wahl für die Befreiung zu kämpfen oder ins Zivilleben zurückzukehren. Auf politischer Ebene fordern die USA weiterhin eine "Demokratie" nach westlichem Muster. Doch die Abhaltung von sogenannten "freien" Wahlen bleibt eine Farce, solange das Land keine für Wahlen erforderliche Infrastrukturen aufweist (Volkszählung, Wählerverzeichnis, Volksbildung, Sicherheit für Oppositionspolitiker). Die Befreiungsbewegung muß als politische Kraft anerkannt werden im Inland sowie im Ausland, wie dies etwa in Mexiko, Frankreich und in den Niederlanden geschehen ist. Seit Anfang 1983 bemüht sich eine Gruppe von lateinamerikanischen Staaten (Cotadora) Verhandlungen zwischen der Regierung und der Befreiungsbewegung zustande zu bringen. Doch solange die USA Bedingungen an diese Verhandlungen knüpft, wird es schwer sein die FDR/FMLN von der Redlichkeit solcher Verhandlungen zu überzeugen. Auf jeden Fall müssen solche Verhandlungen in El Salvador stattfinden, denn dort liegt der Konflikt.

Nach einer Generaloffensive im August 1981 haben sich die Aktivitäten der FDR/FMLN aufs Land verlagert. Durch dieses Zusammenziehen der bewaffneten Kräfte auf kleinerem Gebiet wurde ermöglicht kontrollierte Zonen zu schaffen. Dort können Produktionskollektive, Schulen und Hospitäler aufgebaut werden. Dies kann als "Keimzelle einer zukünftigen Gesellschaft" und als "Modell" verstanden werden.

(f.s.)



MASSENGRAB IN EL SALVADOR

FILM UND KAMPF

Verschiedene Journalistenteams und Filmemacher von Radio Venceremos haben in El Salvador Filme gemacht. Diese Filme wurden nicht für Filmfestivals oder zur Unterhaltung europäischer Cineasten hergestellt. Diese Filme dienen der Aufklärungsarbeit. Das unterdrückte Volk von El Salvador, das zu 50 % noch nicht alphabetsiert ist, hat nicht die Möglichkeit sich über die Vorgänge im eigenen Land zu informieren. Repression, Terror und Folter macht weite Bevölkerungsteile ohnmächtig. Durch diese Filme, die Teil des Befreiungskrieges sind, soll vor allem das einfache Volk am Lande eine Vorstellung von Widerstandsmöglichkeiten, von den Aktionen der FDR/FMLN und von ihrer Macht und von der Schwäche der Armee bekommen. Diese Filme dienen sicherlich der Propaganda. Eine eigenständige, unabhängige Filmindustrie kann es in einem Land mit vollkommen kaputtgemachten kulturellen Strukturen nicht geben. Auch die Poesie ist ein Aufschrei und damit Teil des Widerstandes. Doch trotzdem liegt in den Filmen von Radio Venceremos, bei den Darstellern eine tiefe Sehnsucht nach Schönheit, die Sicherheit gäbe, daß Hunger und Unterdrückung besiegt sind.

Bei uns in Europa sollen die Bilder dieser Filme Betroffenheit auslösen, von der großen Ungerechtigkeit und Verfolgung, der hunderttausende von Menschen in jener Region unserer Welt ausgesetzt sind, und diese Menschen brauchen unsere Solidarität, so wie unsere Eltern und Großeltern einmal Solidarität gebraucht hatten. Können wir wirklich in Mitten unserer Konsumwelt zusehen, wie Menschen hingemetzelt werden, nur weil wir eben auch Probleme haben, weil das alles eh so weit weg ist. Und ist bei uns wirklich alles so in Ordnung, wie wir vorgeben? Verursachen wir durch unser Schweigen nicht, daß möglichst bald alles in Un-Ordnung geraten wird?

Als diese Veranstaltung geplant wurde, als 100000 Menschen in Wien für den Frieden auf die Straße gingen, gab es in Grenada, einer kleinen Insel in der Karibik noch keine US-Soldaten. Was auch immer die aggressiven Invasoren für Gründe dieser Invasion angeben, es kann keine Rechtfertigung für einen solchen militärischen Übergriff geben. Grenada hat 1979 seinen eigenen Weg zu gehen begonnen, der von einem in der Welt viel beachteten wirtschaftlichen Aufschwung begleitet war. Dieser Weg wurde vorerst verbaut, Menschen wurden getötet. Das Schimpfwort "Cubaner" geisterte durch die konservative Presse. Für die Grenader kommt unsere Solidarität vielleicht zu spät, aber gerade deshalb sollten wir verstärkt den freien und unfreien Völkern in Zentralamerika und überall auf der Welt, wenn auch unsere Mittel und Energien sehr bescheiden sind, beistehen und sie unterstützen.

(h.g.)

Wer hört den Schrei des Volkes

Die Theologie der Befreiung

Ausgehend von der Unterdrückung des salvadorianischen Volkes untersucht der Film die Positionen der Kirche in diesem mittelamerikanischen Land

Die Mehrzahl der Priester beteiligt sich mehr oder weniger aktiv an den verschiedenen Formen des Befreiungskampfes. Vor allem in den Basisgemeinden, die Aufgaben der Ernährung, der Versorgung, des Gesundheitswesens und der Bildung in demokratischer Form zu lösen versuchen, ist die Arbeit dieser Priester sehr erfolgreich. Aber auch an den Kämpfen der Guerilla beteiligen sich viele Menschen, die sich zum katholischen Glauben bekennen.

Die Brutalität, mit der die herrschenden Militärs auch gegen kirchliche Würdenträger vorgehen, beweist die Sprengkraft dieser Theologie der Befreiung.

Der — wenig später ermordete — Erzbischof Romero kommt im Film ausführlich zu Wort und artikuliert die Hoffnung der Menschen auf ein besseres Leben.

Das Begräbnis des ermordeten Erzbischofs wurde zu einer stummen Anklage gegen die herrschenden Militärs. Sogar diese friedliche Manifestation des Widerstandes wurde in einem Blutbad erstickt.

Aber es gibt auch eine andere Kirche in El Salvador. Der hohe Klerus repräsentiert durch die Bischöfe, segnet weiter die blutige Herrschaft der Militärs ab, betrachtet weiterhin die Armut des Volkes und den Reichtum einiger, weniger als „gottgewollt“ und verteuelt jede Form des Widerstands. Doch in der Bevölkerung bleiben ihre Worte unbeachtet. „Für das einfache Volk ist der Erzbischof noch immer Mons. Romero. Wenn man sagt, er lebt, so ist das kein leeres Wort... die Leute lesen, was Romero geschrieben hat — es gibt Bücher, Artikel, Blätter usw., die sehr verbreitet sind... Das einfache Volk anerkennt keinen anderen Bischof“ (ein ehemaliger Mitarbeiter des Erzbischofs).

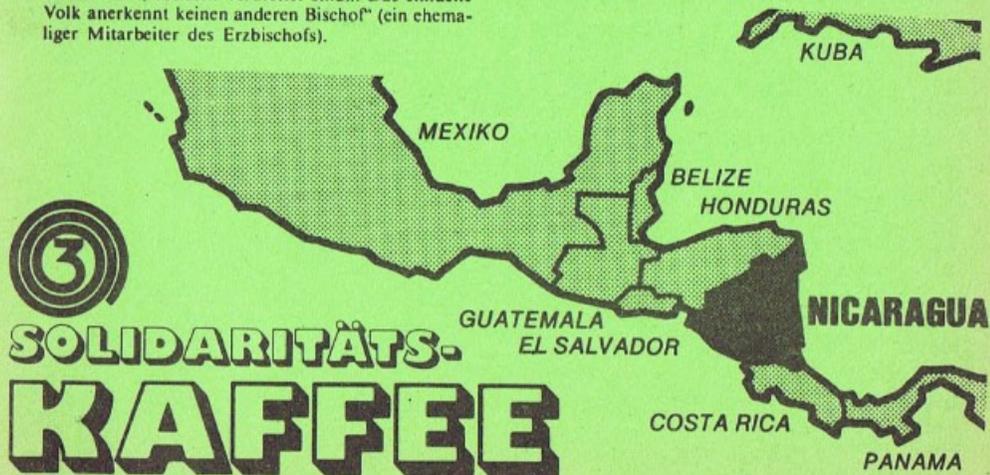
Christentum und Marxismus

Im letzten Teil des Films wird ausführlich über die Zusammenarbeit von Christen und Marxisten im Befreiungskampf diskutiert. Vertreter beider Weltanschauungen kommen zu Wort und begründen die Notwendigkeit einer breiten Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte. Pater Luis des Sebastian, Mitbegründer der FDR (demokratische Befreiungsfront) nahm in einem Interview ausführlich zur Rolle der Kirche Stellung:

Die Mehrheit der Katholiken hat verstanden, daß es keine andere Lösung gibt. Es gibt viele Christen, die in der Guerillabewegung aktiv sind. Die meisten Guerilleros kommen aus christlichen Bewegungen, sie haben eine christliche Inspiration und betrachten sich selbst bewußt als Christen. Auch viele kirchliche Organisationen unterstützen den FDR und übernehmen humanitäre Aufgaben. Es gibt aber auch einige Katholiken und einige Priester — und vor allem die Bischöfe —, die ganz gegen das Volk und die FDR sind und auf der Seite der Junta stehen.

Man muß verstehen, daß wir keinen Krieg zwischen Stämmen führen oder einen anarchischen Krieg, sondern einen echten Befreiungskrieg, der dazu führt, die Befreiung zu bringen — d. h. die Eroberung der Macht, aber nicht als Selbstzweck, sondern um diese Probleme des Volkes endgültig zu lösen. Wir brauchen die Macht, denn sonst können wir die Probleme nicht lösen. Aber die Eroberung der Macht ist nur ein Mittel, um andere Zwecke zu erreichen. Was wir wirklich wollen, ist, daß unser Volk nicht mehr leiden muß, daß die Kinder nicht sterben, daß die Menschen Arbeit finden, daß sie lesen können, daß sie eine medizinische Betreuung haben usw. Dafür kämpfen wir.

EZA Innsbruck, Universitätsstraße 3



El Salvador - Revolution oder Tod

Regie: Frand Diamand; Interviews: Jan van der Putten; Kamera: Frank Diamant, Ruud van Buren; Ton: Ruud van der Heyden; Montage: Jelle Redeker; 16 mm, Farbe, 42 Minuten, 1980

Wir bekommen ein Interview mit einem „Aussteiger“ aus der Juntaregierung, der sich direkt und mit – in keinem Augenblick ungläubwürdiger – Erklärung in den Untergrund begibt. Ein Interview mit dem Erzbischof Romeiro, der kurz darauf wegen seiner volksfreundlichen Haltung von der Junta ermordet wird. Das Massaker bei seiner Beerdigung und das zynische Statement eines christlich-demokratischen Politikers. Die Aussage eines gefolterten Landarbeiters, der von den Söldnern für tot gehalten wurde und die Zeichen der Mißhandlungen unauslöschlich in seinem Gesicht trägt. Dazwischen Straßenszenen, die den Verlauf von Unterdrückung und Revolution mit einer Direktheit zeigen, die bisher in einer seriösen Filmdokumentation undenkbar erschien. Nach Chile ist eine weitere – eben durch diese Bilder feststellbare – Eskalation der Gewalt in Lateinamerika sichtbar. Ein Journalist ist, und das wird durch diese Bilder deutlich, nicht mehr vor die Entscheidung gestellt, Morde durch die Anwesenheit der Kamera zu verhindern, oder er sieht sich nicht mehr vor die Frage gestellt, die Kamera niederzulegen um zu protestieren. Die Söldner dieser Marionettenregierung des Neokolonialismus begehen ihre Morde und Massaker mit einer Offenheit, die unberechenbar ist – auch gegenüber den Presseberichterstatern. Ein Verhör ohne Beweis oder eine Ausweiskontrolle wird unvorhersehbar und ohne jeden Grund (im Gegensatz zu den Reaktionen der Volksfront) zur Hinrichtung. Die Bevölkerung schreibt mit dem Blut ihrer unschuldigen Opfer in großen Lettern an die weißen Häuserwände „Revolution oder Tod“. In den Häusern stehen steinerne Fußböden unter dem Blut der Toten. Die großen Türen des Leichenschauhauses sind mit Blut gestrichen. Kinder gehen unter die Revolutionäre der Volksfront.

(aus: Filmfestival Mannheim 1980)

El Salvador - noch ein Vietnam

Autor: Glenn Silber/Tete Vasconcellos, 50 Min., Farbe, dt. Untertitel, USA 1981.

Für Glenn Silber und Tete Vasconcellos, Filmemacher und Filmemacherin aus den USA bzw. Brasilien, ist dies inzwischen keine Frage mehr. Sie haben ihren im Januar und Februar dieses Jahres doch im öffentlichen Fernsehsystem der USA ausgestrahlten Film „El Salvador – another Vietnam?“ (El Salvador – ein weiteres Vietnam?) nach Reagans Amtsübernahme in großen Teilen überarbeitet, durch viel neues Material ergänzt – und das Fragezeichen im Titel weggelassen.

Denn durch die seither eingeleiteten Schritte, vor allem durch die um ein vielfaches vermehrten Lieferungen von Waffen und anderem Militärmaterial und Verstärkung der amerikanischen „Berater“-Tätigkeit hat sich diese Frage inzwischen selbst beantwortet.

Am Anfang steht ein Zitat aus einer Wochenschau des Jahres 1954, das den Zusammenhang herstellt. Charles Wilson, damals US-Verteidigungsminister, verteidigte das beginnende amerikanische Engagement in Indochina. Der Film endet mit Protestaktionen in den USA gegen die amerikanische Politik. Gezeigt werden die Boykottaktionen der amerikanischen Hafendarbeitergewerkschaft gegen Schiffe mit militärischer Fracht für El Salvador im Dezember letzten Jahres, und Demonstrationen in Los Angeles, New York und Washington in diesem Frühjahr.

(gekürzt aus: taz - Martin Taureg)

Brief aus Morazán

Ein Dorf im Nordosten El Salvadors. Lange schon gibt es keinen Militärposten mehr; die Guerilleros der FMLN gehen hier ein und aus. Dezember 1982.

Hier hat es nie Fernsehen gegeben: es gibt keinen Strom und niemand hätte das Geld gehabt, einen Apparat zu kaufen. Und heute ist hier Fernsehen: die Guerilleros haben einen kleinen Monitor mitgebracht und die Videoanlage von RADIO VENCEREMOS, dem Guerillasender. Was die Bewohner von Meanguera sehen, ist die Welturaufführung des ersten Dokumentarfilms, den RADIO VENCEREMOS produziert hat: „BRIEF AUS MORAZAN“.

Einen Tag später wird der Film, in 16mm und feierlichem Rahmen, auf den 4. Lateinamerikanischen Filmfestspielen in La Habana aufgeführt und erhält den 1. Preis in der Sparte Dokumentarfilm.

Für die Bewohner von Meanguera ist es nichts Neues, Guerilleros zu sehen. Sie kennen sie seit Jahren, denn hier, in diesen Dörfern, entstand, was heute eine vieltausendköpfige Armee ist. Dennoch sind sie überrascht: in dem Film sehen sie, wie viele es sind, wie sehr sie schon Armee sind, wie sie agieren. Was sie vom Hörensagen schon wußten, jetzt sehen sie es: wie die Stadt eingenommen wird; wie die Soldaten sich reihenweise ergeben; sie sehen die ruhigen, entschlossenen Gesichter der Campesino-Guerilleros, von denen einige erst vor wenigen Monaten und voller Haß und Verzweiflung aus Meanguera in die Berge gegangen sind, um sich der Guerilla-Armee anzuschließen; sie sehen die ängstlichen, verständnislosen Gesichter der Soldaten, die Verwundeten, die Gefangenen. Sie sehen, wie eine ganze Kompanie innerhalb einer Stunde den Kampf auf- und die Waffen übergibt.

Sie, die jahrelang, jahrzehntelang die Angst kennengelernt haben vor der allmächtigen Armee, sehen mit Staunen, wie schwach sie ist.

All das sehen sie in dem Film „Brief aus Morazan“ - das Fernsehen ist zu ihnen gekommen, aber ebenso wie die Alfabetisierung, die Medizin, die Idee der kollektiven Arbeit kam es mit der Guerilla, mit der neuen Ordnung, die sie „poder popular“ nennen: Volksmacht.

PODER POPULAR Durch die FMLN kontrollierte Zonen
Kriegsgebiete



ERNESTO CARDENAL

Zusammenkunft in St. George (April 1983)

Blaues Meer, teils blau,
teils grünlich und noch mehr Grün.
Große Felsen brechen sich mit Wogen
- Weiß über dem Blau -
Das Himmelblau ist matt vor dem blauen Meerblau.
Kleine helle Flocken auf dem Blau.
Weiße Kirche gegen Meeresblau.
Eine Postkartaninsel.
Die Dächer unterscheiden englische von französischen Häusern.
Von Hand zu Hand ging diese Insel, wie ein Tennisball.
Kokosnüsse und Palmen.
Die Mandelbäume mit horizontalem Geäst.
Chilamates, ihre Wurzeln hängen von den Bäumen und suchen die Erde.
Muskatnuß und Zimt siehst Du zwischen den Lianen.
Arme Hütten zwischen Bougainvilleebäumen.
Die Menschlichkeit ist hier heiß wie die Erde.
Erde kaffeebraun, und Erde schwarzfeucht
feuchtwarm.
Fame, Bananen, dicke und bunte Blätter.
Henry Rousseaus Blätterwald säumt die ärmliche Straße.
Fleischige Kakteen. Von einer Brücke sehen wir
Frauen, die Wäsche waschen mit nackten Brüsten.
Plakate der Revolution zwischen Flamboyantbäumen und Früchten-von-Brot.
Der süße Duft der Frangipani.
Hier wachsen sie wild wuchernd,
Pflanzen, die der Gärtner meiner Großmutter pöppeltes.
Es gibt keine giftigen Schlangen auf der Insel.
Alle Töne des Grün leuchten über die Grün.
Ein Mädchen dunkelschwarzviolett, in ihrer orangefarbenen Handfächer
/liegt eine rote Mendel.
Die hellen Häuschen im Grün.
Ganz weiße Boote über das Blau.
In Englisch spricht sich G r e n e i d a.
Kleine Schwarze in den abgeschnittenen Hosen gleich einer Tropenfrucht.
Uns scheint die Haut ihrer Beine zu lächeln.
- Ihre ganze Haut lacht, wie Negerlippen lachen.
Kolumbus kannte die Insel.
Am Meer ist die große Zusammenkunft.
Grün der Pflanzen und grünes Oliv der Uniformen.
Du siehst
die Schönheit der Natur und die Schönheit der Revolution.
Das Echo des Beifalls für Bishop
liegt über dem Bay von St. George.
Hier siehst du goldgelben Sand, ganz hinten ist er silbrig und das Meer türkis.
Eine Schwarze isst eine gelbe Mango in der Versammlung.
Sie applaudieren und bewegen den Körper im Tanz.
Reihen papierener Wimpel flattern im Himmel, dahinter
ein Stück vom Meer blaurosa.
Eine junge Schwarze im roten Pullover und Brüsten groß wie Kokosnüsse.
Zusammenkunft der Farben, verschieden und bunt wie Blüten und Früchte.
Eine Insel von 120 Quadratmeilen und 110 Tausend Bewohnern
(Die Uniformen ihrer 350 Milizionäre sind ein Geschenk aus Nicaragua)
ein Inselchen, allein im Ozean, das dem Imperialismus trotzt.

(Übersetzung: Christian Pixis, Westberlin)

CINEMATOGRAPH

Schöpfstraße 21
6020 Innsbruck
☎ 05222 / 21880

Programmänderung: Der Film Carta de Morazán
kann nicht gezeigt werden, da die Kopie zerstört
wurde. Der Film wird zu einem anderen Termin gezeigt.

Ersatzprogramm: Sonntag 13.11.1983
19⁰⁰ Befreit Enid
El Salvador: another Vietnam
Los primeros Frutos
Diskussion

EL SALVADOR - LOS PRIMEROS FRUTOS

(El Salvador - La decisión de vencer)

El Salvador - Die ersten Früchte

(El Salvador - Der Entschluß zu siegen)

Land	El Salvador 1981
Produktion, Regie	Kollektiv 'Cero a la Izquierda'
Buch	Guillermo Escalón, Manuel Sorto
Kamera	Guillermo Escalón
Schnitt	Manuel Sorto
Uraufführung	22. 11. 1981, Internationale Dokumen- tar- und Kurzfilmwoche, Leipzig
Format	16 mm, Farbe
Länge	64 Minuten

Inhalt

Der Film zeigt die Vielzahl von Aufgaben, die zum Aufbau der
Volksmacht in den von der Nationalen Befreiungsfront Farabundo
Martí (FMLN) befreiten und kontrollierten Gebieten gehören.
Diese Gebiete sind die ersten Früchte in diesem langen und schreck-
lichen Kampf, den das salvadorianische Volk gegen die Oligarchie
und ihre militärischen Vertreter führt. Es ist ein blutiger und gnaden-
loser Kampf, der viele Menschenleben gefordert hat und aus
dem schließlich die lange Zeit unterdrückten Massen als Sieger her-
vorgehen werden.

Zu diesem Film

DIE ERSTEN FRÜCHTE sind sechzig Minuten von seltsamer
Intensität, die durch die Kraft der Bilder und die Lauterkeit der
Absicht überzeugen. Im von der Nationalen Befreiungsfront
FMLN befreiten Gebiet gedreht, zeigt uns dieser Film das tägliche
Leben eines zum Sieg entschlossenen Volkes. Der bewaffnete
Kampf ist Teil dieses täglichen Lebens ebenso wie die Arbeit in
der Nachhut; in beiden spiegelt sich die aktive Beteiligung des
Volkes wieder.

Die Produktion, der Misanbau, die Milch, die Zucker-Mühle, die
Schulbildung, die medizinische Versorgung, die internationale So-
lidarität (der mexikanische und der deutsche Arzt), die Organi-
sation, der Kampf. Den revolutionären Kampf zu filmen, bedeutet
oft, Bilder vom Tod und von schmerzlicher Zerstörung zu zeigen:
das massakrierte Volk, die Uniformen und Waffen, die Körper un-
Würde besudeln. Aber den revolutionären Kampf zu filmen, kann
- muß - auch bedeuten, Bilder vom Leben zu zeigen, und genau
das tun DIE ERSTEN FRÜCHTE. Um das klar auszudrücken,
beginnt der Film mit einer Hochzeit und endet mit einem Fest.

Die Kamera ist immer mitten im Kampfgeschehen, in der Arbeit

und im Alltag, im Krankenhaus, in der Schule, auf den Feldern,
bei den Militärbüro, das heißt, dort, wo die materielle und
moralische Stütze des Kampfes ist. Wenn die Menschen arbeiten,
sich vorbereiten, lachen, tanzen, immer wenn das tägliche Leben
weitergeht, ist die Kamera dabei. Sie meidet auch nicht den Krieg,
sie ist mitten im Kugelhagel. Ungewöhnliche Bilder sehen wir von
diesem Krieg, alles andere als eine Inszenierung des Krieges, Schnitt
und Gegenschritt (Schuß-Gegenschuß), die einen schießen, die an-
deren fallen. Die Kamera nimmt absichtlich einen einzigen Stand-
punkt ein, den Standpunkt der Revolutionäre; den Feind sieht man
nicht; man spürt ihn, man ahnt ihn, er wird höchstens durch ein
Flugzeug oder einen Hubschrauber präsent; selbst seine Abwesen-
heit ist ominös.

Das junge salvadorianische Kino zeigt einmal mehr seine Fähigkeit,
mit den ihm eigenen Materialien umzugehen und ihnen ohne das
übliche Sprichklopfen und unter den Bedingungen einer Notsitua-
tion einen Sinn zu geben. Es ist ein Kino, das fähig ist, seine Ele-
mente richtig einzusetzen, das Bild, den Ton, die toten Momente
und in dem jeder ästhetische Kommentar überflüssig ist.

Tomás Pérez Turrent

